

Luft im Leidmeer

von

Joschim Fritzen

Kolborn 1974

Als Manuskript vervielfältigt
Alle Rechte vorbehalten

L U S T I M L E I D M E E R

P R Ä A M B E L Als F U Laodao, der sich für einen Weisen weder hielt noch ausgab, dreiundsechzig Jahre alt geworden war, schrieb er seine Meinungen über Weltlauf und richtiges Verhalten nieder, nach denen er bis dahin gelebt hatte.

1. A B E R G L A U B E Es ist unsinnig, schwarzen Aberglauben durch roten auszutreiben. Gegen Aberglauben hilft, wenn überhaupt, nur ungeschminkte Wahrheit.

2. A B S U R D I T Ä T In den Widersprüchen zwischen meinen Meinungen erscheint die Absurdität der Leidwelt.

3. A E Q U A M M E M E N T O . . . Wiewohl ich die Gemütsruhe durchaus zu schätzen weiß, bin ich nicht krämerselig genug, um ihretwegen auf eine unbändige Freude zu verzichten.

4. A G N O S T I Z I S M U S (I) Ich behaupte nicht, daß man über Gott, Seele und Unsterblichkeit nichts wissen könne, sondern sage nur, daß i c h nichts darüber weiß.

5. A G N O S T I Z I S M U S (II) Daß ich über Gott, Seele und Unsterblichkeit nichts weiß, hindert mich nicht daran, anderes mit Bestimmtheit zu wissen.

6. A H N E N K U L T Die Schriften und die Briefe der Ahnen rühren mich, denn ich sehe an ihnen, daß jene ebenso unweise und ratlos waren wie ich.

7. A L S O S P R A C H Z A R A T H U S T R A "Und seht mir doch diese Männer an: ihr Auge sagt es - sie wissen nichts Besseres auf Erden, als bei einem Weibe zu liegen."
Armer, geistverblendeter Immoralist!

8. A N A R C H I E (I) Das Vorhandensein von Regierungen und Gesetzen ist eines der Merkmale der Anarchie.

9. A N A R C H I E (II) Wenn alle Menschen wären wie ich, brauchte man - so bilde ich mir ein - keine Regierung und keine Gesetze.

10. A N A X I M A N D R O S lehrte, daß die Einzelwesen durch ihr bloßes Entstehen Schuld auf sich laden, die sie mit ihrem Untergang bezahlen müssen.

Die Schuld liegt aber nicht bei den Einzelwesen, sondern beim Weltlauf!

11. A N T H R O P O L O G I E Das Wesen des Menschen erscheint am unverhülltesten im Unmenschen.
12. A R B E I T Zur Arbeit wird alles, was man tun muß, ohne dazu aufgelegt zu sein. Das gebe ich jungen Leuten zu bedenken, die aus Begeisterung für eine Kunst Künstler werden möchten.
13. A S K E S E Verzichten zugunsten jemandes, den man liebt - ja! Aber Askese in Hinsicht aufs Nirvana oder die ewige Seligkeit ist unmoralisch und unnütz.
14. A U S B E U T U N G höherer Ordnung besteht darin, die Menschen im Namen der Befreiung von der Ausbeutung auszubeuten.
15. A U S C H W I T Z Wenn ich die Berichte über die Vernichtung der Juden in den Gaskammern lese, frage ich mich, warum man so viel Aufhebens von dem Justizmord an Jesus Christus macht.
16. B E G L Ü C K E R Zu meinen heimtückischsten und unversöhnlichsten Feinden, rechne ich Leute, die mich nach ihren eigenen Vorstellungen mit Gewalt beglücken zu dürfen wännen.
17. B E I C H T E Es täte wohl, wenn man einem Menschen, vor dem man Maske und Waffen abzulegen wagt, seine Mängel und Verfehlungen anvertrauen dürfte. W e n n !
18. B E K E N N E R Wer sich ausdrücklich zum X-ismus oder zum Y-tum bekennt, ist nicht eigentlich an der Wahrheit interessiert.
19. B E L A M I Es gibt für mich -nächst der Liebe - nichts Tröstlicheres als ein Meisterwerk der Kunst.
20. B E R G P R E D I G T Die Güte des Guten entwaffnet den Bösen nicht, sondern reizt ihn zu noch mehr Wut und Missetat. Der Bergprediger hat es am eigenen Leibe erfahren müssen.
21. B I B E L S P R Ü C H E Daß ich das Vokabel "Gott" verwende, beweist nicht, daß ich an Gett glaube.
22. B I L D U N G T E R R O R Die allgemeine Schulpflicht ist zwar gut gemeint, artet jedoch unversehens in Bildungsterror aus.
23. B O N S A I Durch den Versuch, Menschen zu etwas zu erziehen, wozu sie nicht angelegt sind, verkrüppelt man sie und macht sie unglücklich. Aber gerade darauf laufen unsere sogenannten höheren

Bildungsbestrebungen hinaus.

24. B O Y I N R A Wer seinen eigenen Tod noch nicht erlebt hat, sollte andere nicht über das ^{richtige} Sterben belehren.

25. B Ö S E Als das böseste Böse gilt mir die Tötung eines Menschen, sie geschehe durch Mord, Krieg, Todesstrafe oder Abtreibung.

26. B R A N D M A L Bei klarem Verstand und heiterem Gemüt erscheinen die Drohungen mit Gotteszorn und Hölle als barer Aberglaube. Da der Mensch aber ein vielfach bedrohtes Angstwesen ist, wird er trotz besserer Einsicht die nagende Furcht nicht los: wenn doch etwas Wahres daran wäre...

27. B R O T U N D W A H R H E I T Ein Laib Brot reicht nur für Wenige, und die werden alsbald wieder hungrig. Ein wahrer Satz hingegen verliert nicht an Wahrheit und wird nicht weniger, auch wenn Unzählige ihn sich zueigen machen. Darf man aus dieser Tatsache etwa auf die Realmöglichkeit einer vom Unheil erlösten Welt schließen?

28. C H R O N I Q U E S C A N D A L E U S E Unfälle, Verbrechen und dumme Streiche - kleine sind der Stoff der Journalisten, große der der Historiker.

29. C O N V E R S I O I N E X T R E M I S Ich würde mich schon jetzt nicht über mich wundern, wenn es mit mir ein Ende nähme wie mit Jean Barois. Da hätte die Kirche freilich einen Grund zur Schadenfreude.

30. C R E D O D E S G L A U B E N S L O S E N

Die Welt, die zwar nicht anders sein kann, als sie ist, jedoch nicht so ist, wie sie sein sollte, ist ein Leidmeer, in dem die Wesen einander unablässig beengen, bedrängen, bedrohen, erpressen, berauben, beschädigen, töten und fressen.

Der leidhafte Widerstreit der Wesen hebt mit ihrer Vereinzelung an, entspringt aber nicht aus ihr.

Das Leid in der Welt überwiegt die Lust.

Die Wesen, deren bloßes Dasein allein durch unvermeidbare Übeltaten ermöglicht wird, fliehen vor dem Unheil und sehnen sich nach dem Heil.

Das Heil, als endgültiges Erlöstsein von Übel und Missetat und als sicheres Dasein in ungetrübter Lust, ist real-unmöglich.

Kurzfristig und unvollkommen erscheint das Heil in den sieben

Sakramenten: Kommunion, Schönheit, Erkenntnis, Gespräch, Kult, Spiel und zufriedenen Gewissen über gute Taten, die Selbstüberwindung kosten.

Das Dasein im Leidmeer hat nur denjenigen Sinn, den man in es hineindeutet.

In der Lust verstummt die Frage nach dem Sinn des Daseins.

Was zu sich selber "ich" sagt, ist beim Gezeugtwerden entstanden und vergeht im Sterben.

Höchstes Wesen und Gegenstand des Kultes ist für ein Ich das geliebte Du.

31. 道可道非常道 Das Weltall ist weder groß noch klein, weder rot noch nicht-rot; weder bewegt es sich noch ruht es; es hat weder einen Anfang in Raum und Zeit noch hat es keinen Anfang in Raum und Zeit; es leidet nicht und freut sich nicht... kurz: vom Weltall darf man nicht unbedacht aussagen, was man von Einzelwesen aussagt.

32. D A O D Ö G I N G Unser Philosophieren entzündet sich am Unheil. Wären wir im Heil, gäbe es weder Fragen noch Antworten.

33. D A S A L T E W A H R E , F A S S E S A N Wenn nur das alte Wahre nicht von so vielen philosophischen und religiösen Begründungen überwuchert wäre! *falschen*

34. D A S E W I G W E I B L I C H E . . . Eine Frau, die sich durch den Mann nicht ebenfalls hinangezogen fühlt, ist dem richtigen noch nicht begegnet.

35. D E K A M E R O N Die Geschichte "Wie man den Teufel in die Hölle schickt" ist auf eine amüsante Weise verkehrt. Durch die Wahl seiner Vokabeln nämlich bekennt Boccaccio sich zu der asketischen Moral, über die er sich lustigmacht. Hätte er geschrieben "Wie man eine fromme Seele in den Himmel schickt", wäre er seiner - und unserer - Zeit um Jahrhunderte vorausgewesen.

36. D I O D O R O S K R O N O S Die Welt ist nicht so, wie sie sein sollte. Könnte sie so sein, wie sie sein sollte, wäre sie auch so, denn möglich ist nur, was wirklich ist oder sein wird. Also kann die Welt nicht so sein, wie sie sein sollte.

37. D O N J U A N "Eine Frau besitzen" ist ein ebenso unappetitlicher wie unverschämter Ausdruck.

38. D O N K I S C H O T T Auch ich leide an der tragikomischen Absurdität des Menschseins: Unmögliches wollen zu müssen.

39. DURCH ADAMS FALL IST GANZ VER-
DERBT Wenn es kein Gift gäbe und keine Allergie, würde
ich mich zu der Meinung überreden lassen, daß das Unheil durch
den Menschen in die Welt gekommen sei.

40. EBENBILD GOTTES Bei Betrachtung meiner selbst
wäre ich nie darauf verfallen, die Menschen für Ebenbilder Gottes
zu halten, es sei denn, die Ähnlichkeit bestünde in der Misse-
täterschaft.

41. EHRFURCHT VOR DEM LEBEN Wer damit
ernstmachte, Lebendiges nicht zu töten, würde umkommen, ohne
dem allgemeinen Fressen und Gefressenwerden Abbruch zu tun.
Albert Schweitzers Rat, das Kälbchen zu schlachten, aber den
Käfer aus der Pfütze zu retten, ist keine Lösung des unlösbaren
Problems. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns der Welt,
wie sie ist, empört und zynisch zugleich anzupassen.

42. EINLIED VON BRAHMS Ich weiß wohl, wie
Frommsein sich anfühlt, doch weiß ich nicht den Weg zurück.

43. EINSAMKEIT Wenn man die Menschen totaler Kontrolle
unterwerfen will, muß man ihnen die Möglichkeit zum Einsamsein
nehmen.

44. EINSEITIG Meine Gedanken sind einseitig, denn
es fehlt ihnen die weibliche Hälfte.

45. EIZES Ich weiß bis heute nicht, ob ich gelandet oder
gestrandet bin; daher gebe ich Anderen keine Ratschläge.

46. EMPÖRUNG (I) Was mich empört, ist nicht so sehr
die einzelne Missetat oder das besondere Übel, sondern: daß
Übel und Missetat für diese Welt konstitutiv sind.

47. EMPÖRUNG (II) Da mich Missetaten überhaupt empö-
ren, kann ich nicht anders, als auch meine eigenen Missetaten zu
verurteilen.

48. ENTSCHÄRFUNG Viel zu spät bin ich darauf gekom-
men, jedem von zwei Gegnern zuzuflüstern, was der andere Gutes
über ihn gesagt hat.

49. ERKENNTNIS Was mich die Sinne des Leibes und der
Seele lehren, achte ich ebenso hoch wie die Lehren der Vernunft,
nur nenne ich es nicht Erkenntnis.

50. ERLÖSUNG Es wird behauptet, Lust gebe es nur, inso-
fern es auch Leid gibt. Es läßt sich aber eine Welt denken - und

selbst diese Leidwelt hält Beispiele dafür bereit -, in der die eine Lust von einer anderen abgelöst wird.

51. ERZIEHUNG (I) Am besten erzieht, wer nicht erzieht, sondern wachsen läßt und pflegt.

52. ERZIEHUNG (II) Selbst wohlmeinende Pädagogen verwechseln nicht selten Erziehung mit Erzerrung.

53. EXEGI MONUMENTUM Der Wahn, sich verewigen zu müssen, nicht die Lust am Fabulieren, dürfte so manchen berühmten Mann zu seinen aberwitzigen Hervorbringungen getrieben haben.

54. S V O S T O K A T ' M A Kaum hat sich der intellektuelle Himmel im Westen für ein paar Jahrzehnte aufgeklärt, da ziehen vom Osten her Wolken des Wahnes auf, die eine jahrhundertelange Finsternis befürchten lassen.

55. FEINDE Mein Feind ist, wer mich zum Kämpfen zwingt, er stehe jenseits oder diesseits der Front.

56. FREI ist, wer weder zu gehorchen noch zu befehlen braucht.

57. FREIHEIT, DIE ICH MEINE Frei fühle ich mich, wenn ich mit jedem Menschen auf der Erde unkontrolliert verkehren und ohne Gefahr für ihn, für andere oder für mich alles aussprechen darf, was ich für wahr halte. Wer mir diese Freiheit verkürzt, ist mein Feind, dessen Gesetze zu brechen ich keine Bedenken trage.

58. F Ü N F G E R A D E Es kostet mich viel Selbstüberwindung, bei Anderen Fünf gerade sein zu lassen, aber es lohnt sich.

59. F Ü R U N D G E G E N Ich war immer darauf bedacht, weder für noch gegen ein Vaterland, eine Weltanschauung, eine Partei, eine Kirche... zu sterben.

60. F U N K T I O N S L U S T Wem künstlerisches Gestalten nicht ebenso viel Spaß macht wie einem Kind das Kritzeln in seinem Malbuch, der sollte es sein lassen.

61. F U T U R I S M U S Selbst wenn es dereinst gelänge, das Unheil der Welt gänzlich durch Heil abzulösen, wäre doch heute mir damit nicht geholfen und das Leiden so vieler vergangener Generationen nicht sinnvoll geworden.

62. G E B E T Statt zu beten, meditiere ich die Welt, wie sie sein sollte.

63. G E B O T E , von denen ich wünschte, daß auch Andere sie sich gäben:

1. Vor allem, laß deine Mitmenschen in Ruhe!

2. Vergib und vergiß Unrecht, das man dir angetan hat, auch wenn man dich nicht um Verzeihung bittet!

3. Vertraue den Menschen auch auf die Gefahr hin, betrogen zu werden!

4. Ermutige und lobe, bevor du kritisierst oder gar tadelst!

5. Hilf denjenigen, die deiner Hilfe bedürfen!

6. Versuche, gut zu sein und zu handeln, obwohl dies unmöglich ist!

64. G E D A N K E N F R E I H E I T Wenn man etwas Wahres als wahr, etwas Gutes als gut oder etwas Schönes als schön erkannt hat, hat man nicht mehr die Freiheit, das Wahre für falsch, das Gute für böse oder für übel und das Schöne für häßlich zu halten.

65. G E G E N W A R T Viel zu spät habe ich gelernt, daß ich glücklich nur dann bin, wenn ich Vergangenheit und Zukunft auf sich beruhen lasse und zeitlos in der Gegenwart lebe.

66. G E S C H W Ä T Z I G K E I T Einem rechten Intellektuellen macht die Sünde selbst weit weniger Spaß als die wortreiche öffentliche Beichte.

67. G I F T S C H M U T Z G E S T A N K Auch in den Künsten und sogar in der Religion gibt es Gift, Schmutz und Gestank.

68. G L A U B E W A H R H E I T C H A R A K T E R Was einer glaubt, geht, wenn es ihm nicht ohnehin nur ein- und aufgeredet worden ist, aus seinem Charakter, seinen Gemütsbedürfnissen, seinem sozialen status und dergleichen hervor und hat mit Wahrheit wenig oder nichts zu tun.

69. G O L G A T H A Sollte Jesus Christus Gott gewesen sein, wäre es nur recht und billig, daß er auch einmal zu fühlen bekam, wie weh es tut, in seiner Welt Mensch zu sein.

70. G O T T Auch wenn ein Gott existiert, ändert sich an dieser Leidwelt nichts. Durch die Gotteshypothese wird das Unbegreifliche nicht begreiflicher und das Empörende nicht weniger empörend.

71. G O T T I S T D I E L I E B E ? Braucht man denn einen Gott, wenn man auch nur einen Menschen von Herzen liebt?

72. G O T T O D E R Z U F A L L Mancher nimmt einen Schicksalsschlag lieber aus der Hand eines Gottes entgegen, der in seinem unerforschlichen Ratschluß das Beste vorhabe, als von einem blinden sinnlosen Zufall, selbst wenn dieser Naturgesetz heißt. Ist es menschenfreundlich, einem solchen seinen tröstlichen Glauben auszureden?

73. G O T T E S M I S S E T A T Wenn es einen Gott gibt, dann steht er unter, nicht über, dem moralischen Gesetz. Ebenso wenig nämlich wie Gott machen kann, daß dreimal drei zehn ist, kann er machen, daß Böses gut ist. Wenn es böse ist, anderen Wesen Leid zuzufügen, so ist dies auch für Gott böse. Das heißt: Die Erschaffung dieser Leidwelt ist eine Missetat Gottes.

74. G I B T E S G U T U N D B Ö S E ? Meine Empörung über Missetaten, einschließlich derer, die zu begehen ich nicht umhinkann, weist mich darauf hin, daß Gut und Böse nicht den Vorurteilen von Metaphysikern oder den betrügerischen Machenschaften von Priestern entstammen, sondern Parameter dieser Leidwelt sind, die nicht so ist, wie sie seinesollte, obwohl sie nicht anders sein kann, als sie ist.

75. G U T E T A T E N (I) Gute Taten zu tun ist uns versagt, weil das Sosein der Welt das missetatlose Dasein der Wesen nicht zuläßt.

76. G U T E T A T E N (II) Die einzige unzweifelhaft gute Tat, die man in dieser Leidwelt vollbringen kann, ist: das Dasein freiwillig aufzugeben, sofern dies möglich ist, ohne anderen Wesen dadurch Leid zuzufügen.

77. G Ü T E R U N D Ü B E L Die Kehrseite eines jeden Gutes ist ein Übel, nicht jedoch die Kehrseite eines jeden Übels ein Gut.

78. H E I L In einer heilen Welt wäre jeder Satz wahr, jedes Erscheinende schön, jedes Ereignis lustvoll, jede Tat gut, und Wahrheit, Schönheit, Lust und Güte gerieten niemals in Widerstreit miteinander.

79. H E I L I G Fragte mich jemand, welchen Sinn für einen Glaubenslosen das Wort "heilig" habe, würde ich auf den goldenen Becher verweisen, den dem König von Thule sterbend seine Buhle gab.

80. H E I L I G (II) Das Heilige erscheint am mächtigsten in der Kommunion.

81. H E I L I G E S C H R I F T E N Es gibt mir zu denken, daß der Euklid nicht gegen Ketzler verteidigt zu werden braucht, wohl aber die Bibel und das Kommunistische Manifest.

82. H E I L S G E W I S S H E I T Ich habe bisher ohne Heilsgewißheit leben müssen, aber eben dadurch bewiesen, daß man ohne Heilsgewißheit auskommen kann.

83. H E I L S L E H R E N Die religiösen und die metaphysischen Systeme sind dazu erdacht, dem Weltgeschehen einen Sinn zu unterlegen, der uns mit all seiner absurden Entsetzlichkeit versöhnen soll: letztenendes werde das Licht über die Finsternis siegen, Gott über den Teufel triumphieren, die Kette der Wiedergeburten abreißen, die klassenlose Gesellschaft entstehen oder die antagonistische Vielheit in die Ureinheit zurücksinken. All diese Interpretationen ändern an der Wirklichkeit des Schreckens nichts und vermögen nicht einmal zu trösten, denn ihre Unwahrheit springt allzu aufdringlich in die Augen.

84. H E L D E N T A T E N Wenn ich schon kämpfen muß, liegt mir weniger an Heldentaten als am Sieg.

85. H E R R , S C H I C K E , W A S D U W I L L T Hätte man einem Gott die Lust zu verdanken, müßte man ihm auch das Leid verdenken.

86. H E R R S C H A F T Die Ungleichheit der Menschen rechtfertigt nicht den Anspruch der einen, über die anderen zu herrschen.

87. H I C E T N U N C Ein Glück, das nicht hier und jetzt oder wenigstens in absehbarer Zukunft stattfindet, geht mich nichts an.

88. H I L F S Z E I T W Ö R T E R Das ist Leiden: müssen, was man nicht will; nicht dürfen, was man will; nicht können, was man darf.

89. H Ö L L E Wer sich Höllen ausdenkt - Gott oder Mensch - , muß sehr böse oder sehr unglücklich sein.

90. H U N D E B E L I G K E I T Daß man Großes fürchtet, weil es einen zerschmettern kann, ist verständlich; daß man es aus diesem Grunde verehrt, ist verächtlich.

91. I D E A L I S T E N sind zu jedem Opfer bereit, sofern andere Leute es bringen.

92. I M M A N U E L K A N T Vielleicht nicht der gestirnte Himmel über mir, gewiß aber das moralische Gesetz in mir zwingt mich zu dem Urteil, daß ein Gott durch die Erschaffung dieser Leidwelt die ungeheuerlichste Missetat begangen hätte. Um diesem Widersinn zu entgehen, verzichte ich auf die Gotteshypothese, die obendrein zu vielen Scheinproblemen führt.

93. I N D I V I D U A T I O N (I) Manche Wesen scheinen sich frei bewegen zu können, doch sind sie in Wahrheit nur etwas wie Glieder der Welt und nicht eigenständiger als die Wellen des Meeres oder die Blätter der Bäume. (Umso entsetzlicher ist es, daß sie einander unablässig beengen, bedrängen, bedrohen, erpressen, berauben, beschädigen, töten und fressen.) Doch Philosophen, die wähnen, Einsicht in diesen Sachverhalt bringe das Leid zum Verlöschen oder beschere uns Seligkeit durch das Bewußtsein der Einheit sämtlicher Wesen, täuschen sich selber und uns.

94. I N D I V I D U A T I O N (II) Daraus, daß ein Einzelwesen ein anderes bis zur Hingabe des eigenen Lebens lieben kann, schließe ich, daß die Individuation eine zwar notwendige, jedoch nicht hinreichende Bedingung des Weltunheils ist.

95. I N D I V I D U A T I O N (III) Es spricht nichts dafür, daß es jemals eine unindividuierte Welt gegeben hat oder in Zukunft geben kann.

96. I N T E R E S S E L O S E S W O H L G E F A L L E N Um ein Bild ästhetisch zu genießen, müssen wir es wirklich vor Augen haben, mag es uns gehören oder nicht. Das sinnliche Erfühlen eines geliebten Du (in der Kommunion) entspricht in allen Stücken dem interesselosen Wohlgefallen an einem Kunstwerk.

97. I Q 75 Ein Intellektueller pflegt sich bis zur logischen Selbstvernichtung für einen Ismus zu engagieren und damit, praeter intentionem, zu beweisen, daß zwischen Intellektuellentum und Intelligenz nur eine schwache positive Korrelation besteht.

98. I R R F A H R T Meine Weltanschauung besteht aus zufällig aufgelesenen Mutmaßungen, unter anderem der, daß es selbst den Klügsten und Gelehrtesten darin nicht besser geht als mir.

99. J E N S E I T S Ein Leben vor der Zeugung oder nach dem Tode zu mutmaßen, habe ich keine einleuchtenden Gründe gefunden.

100. K A M A S U T R A Die Zeugung nicht, die Lust ist unsrer Paarung Ziel.

101. K A N N J A L I E B E N , W E N I C H W I L L Lieben dürfen, wen (und wann und wo und wie) man will, ist ein wesentliches Merkmal der Freiheit.

102. K A T E G O R I S C H E R I M P E R A T I V Die oberste Maxime meines Willens ist es, die Menschen meines Lebenskreises so glücklich wie möglich zu machen, ohne dafür zum Asketen oder zum Märtyrer werden zu müssen. (Aber gerade das wird uns in diesem Leidmeer zugemutet.)

103. KEIN SCHÖNREER TOD IST IN DER WELT Ein Gefallener hat den Krieg auch dann verloren, wenn seine Partei gewinnt.

104. KINDER Es erscheint uns als glücklicher Zufall, wenn die, die wir gezeugt haben, auch unsere Kinder sind. Ob es aber auch für die von uns Gezeugten ein glücklicher Zufall ist, unsere Kinder zu sein, ist mehr als fragwürdig.

105. KIRCHE Die Kirche ist eine Institution, die durch nicht-widerlegbare Unwahrheiten (Sündenfall- und Christus-mythos) die Menschen teils tröstet, teils einschüchtert.

106. KIRCHE KUNST MORAL Kirche und Kunst veredeln uns, wie man das so nennt, bestenfalls solange wir unter ihrer direkten Einwirkung stehen. Man kennt die Kirchgänger, die, ohne zu heucheln, außerhalb der Kirche Halsabschneider sind, oder die von einem Sinfoniekonzert aufgewühlten Hörer, die sich hinterher an der Garderobe zanken. Kirche und Kunst sind keine moralischen Veranstaltungen, sondern anspruchsvollerer Zeitvertreib.

107. KIRCHEN Wenn nicht so viele Kirchen im Lande herumstünden, wäre von Kirche vielleicht kaum noch die Rede.

108. KLAR UND DEUTLICH In unseren unscharfen und verworrenen Umgangssprachen könnte wohl nicht einmal ein allwissendes Wesen sich unmißverständlich ausdrücken. Ich habe mich mein Lebenlang um eindeutige Begriffe bemüht, aber: wann ist die Knospe schon ein Blatt und das Blatt schon Moder?!

109. KLASSIKER Die sogenannten Klassiker sind von Leuten kreiert worden, die zwar gegen die Bibel rebellieren, nicht aber auf heilige Schriften verzichten wollen.

110. KLASSENBEWUSSTSEIN Wenn mein Vorgesetzter sagt "dreimal drei ist neun", so hat er recht, obwohl er mein Feind ist. Interessen mögen klassengebunden sein, Wahrheiten sind es nicht.

111. KLUGHEIT SCHÜTZT VOR TORHEIT NICHT Ich habe davon Kenntnis nehmen müssen, daß Menschen, die mich an Intelligenz und Wissen weit übertrafen, überzeugte Christen, Marxisten oder Nationalsozialisten geworden sind.

112. KOMMANDOPOSTEN Wem daran liegt, seinen Mitmenschen zur Freude dazusein, sollte sich nicht auf einen Kommandoposten stellen lassen.

113. KOMMUNION (I) Wenn ein Ich seine Lust in der Lust seines Du findet, wird die Geschlechtsvereinigung zur Kommunion.

114. K O M M U N I O N (II) Die Kommunion ist das erste der sieben Sakramente. Das sakramentale Moment an der Kommunion ist die Lust.

115. K O M M U N I O N (III) In der Kommunion erleben Ich und Du die zeitweilige Erlösung vom Unheil und die flüchtige Verwirklichung des Heils.

116. K O M M U N I O N (IV) Die Kommunion ist das nicht zu überbietende Beispiel freundlicher zwischenmenschlicher Beziehungen.

117. K O M M U N I O N (V) Wenn es mit rechten Dingen zugeht, ist eine Frau an der Kommunion nicht weniger interessiert als ein Mann.

118. K O M M U N I O N (VI) Gewisse Metaphysiker haben die Heiligkeit der Kommunion darin sehen wollen, daß sie die unheilvolle Vereinzelung der Wesen aufhebe. Das aber vermag die Kommunion nicht zu leisten, sondern nur der Tod.

119. K O S M O D I Z E E Wenn die Welt aus auch nur zwei realen (raum-zeitlichen) Etwassen bestünde, müßten diese, weil sie, als verschiedene, voneinander abweichen, miteinander in Konflikt geraten. Eine konfliktlose Welt ist mithin, ontologisch gesehen, unmöglich. - Dieser Gedankengang wäre, wenn er gültig wäre, eine Art Rechtfertigung des Übels in der Leidwelt.

120. K O S M O G O N I E (I) Da kein Etwas aus nichts, vielmehr jedes Etwas aus anderen Etwassen entsteht, die dafür vergehen, kann auch die Welt nicht aus nichts entstanden sein. Die Welt ist also ewig; nur ihre Zustände wechseln unaufhörlich; jedem Zustand ist ein anderer vorausgegangen, und einen ersten Zustand hat es nicht gegeben. Das ist zwar unvorstellbar, muß aber gleichwohl so gedacht werden. Ich tröste mich damit, daß man sich die nullte Potenz einer Größe auch nicht vorstellen und trotzdem richtig mit ihr rechnen kann.

121. K O S M O G O N I E (II) Nicht schwebt die Welt in Raum und Zeit, sondern Räumlichkeit und Zeitlichkeit sind etwas an der Welt, so wie Temperatur und Gewicht etwas an einem Eimer Wasser sind. Damit ist die Frage nach den Grenzen der Welt in Raum und Zeit auf nicht-kantische Weise beantwortet.

122. K O S M O P O L I S (I) Obwohl ich ohne Fluchtweg von den Vorurteilen meiner Muttersprache und den Gewohnheiten meines Heimatlandes umgeben bin, fühle ich mich als Kosmopolit und suche meine Freunde bei meinesgleichen in aller Welt.

123. K O S M O P O L I S (II) Es lohnt sich nicht, zu einer

andern Nation überzutreten, denn damit zieht man nur von einem Getto in einanderes um, in dem die Leute in einer fremden Sprache dieselben Platitüden sagen wie wir in der unsrigen.

124. K O S M O S C H A O S Die Regelmäßigkeiten, die wir in der Welt konstatieren, verleiten uns zu der Meinung, daß die Welt ein Kosmos sei. Das Chaotische an der Welt ist jedoch gerade der Widerstreit der miteinander unverträglichen Regelmäßigkeiten.

125. K U L T Ich tue mir wohl, indem ich meiner Heiligen gedanke und vor ihnen Kerzen und Weihrauch entzünde.

126. K U L T U S U N D D O G M A So wie gutes Benehmen zur theoretischen Ethik verhält sich der Kultus zum Dogma. Handküsse und Kniebeugen gehen vor kategorischen Imperativen und Glaubensbekenntnissen.

127. K U N S T Die Kunst braucht das Weltleid, das ihr Nährboden ist, nicht eigens abzubilden. In Mozarts Musik klingt das Leid mit, das Schönberg uns antut.

128. L Ä S S L I C H E S Ü N D E Manchmal gestatte ich mir ein klein wenig Aberglauben: wenn ein Orakel Gutes verkündet, höre ich ihm ohne Mißfallen zu.

129. L A M M U N D T I G E R Tiger, die keine Lämmer, und Lämmer, die kein Gras fressen, können in Frieden nur tot koexistieren.

130. L A U T O D E R L E I S E Wenn ich Gedanken wie die meinigen laut, auftrumpfend oder hetzerisch vorgetragen höre, fühle ich mich versucht, sie zu widerrufen.

131. L E B E N D E L E I C H N A M E Menschen, die allen Ernstes behaupten, die Arbeit sei ihnen lieber als die Liebe, halte ich für gemeingefährliche Irre oder für potentielle Verbrecher.

132. L E I B S E E L E G E I S T Man hört die Wörter "Seele", "Leib" und "Geist", und, da es sie nun einmal gibt, meint man, es müsse sich dabei auch etwas denken lassen.

133. L E I B S E E L E G E I S T (II) Leib, Seele und Geist sind nicht drei Substanzen, die man mischen könnte wie Kupfer, Zinn und Zink, sondern Eigenschaften des Menschen, die sich nur gedanklich voneinander trennen lassen wie Tonhöhe, Lautstärke und Klangfarbe an einem Ton. (Welchen Sinn hätte es, zu sagen, die Tonhöhe sei edler als die Klangfarbe oder tonhafter als die Lautstärke?!))

134. L E I B S E E L E G E I S T (III) Wenn ich, nicht ganz im Ernst, doch auch nicht nur, um einen Witz zu machen, der Seele eine Stelle im Leibe anzuweisen hätte, würde ich sie zwischen dem muladhara-cakra der Inder und dem dritten Zinnoberfeld der Chinesen ansiedeln.

135. L E I D Leid oder Leiden ist in meinem Vokabular das Äquivalent des buddhistischen dukkha, das eigentlich durch Übel oder Unheil wiedergegeben werden müßte.

136. L E I D E N Leben vollzieht sich zum größten Teil als Leiden, Leidenmachen und Leiden durch Leidenmachenmüssen.

137. L E I D M E E R Ich erlebe die Abwesenheit von Leid nicht als Lust, wohl aber die Abwesenheit von Lust als Leid. Daher erscheint mir die Welt als ein Leidmeer, aus dem nur einige wenige kleine Inseln der Lust herausragen.

138. L E T Z T E N E N D E S N U R Die Entwerter behaupten, der Mensch sei letztenendes nur ein Haufen Unrat, und die Vergötter beteuern, auch ein Haufen Unrat sei letztenendes eine Manifestation Gottes. Entwerter und Vergötter scheinen zwar das Gegenteil voneinander auszusagen, ebnen aber beide letztenendes doch nur ein.

139. L I E B E ist diejenige Gemütsverfassung, in der ein Ich und ein Du miteinander und nur miteinander zu kommunizieren begehren. Jede andere Bedeutung des Wortes "Liebe" ist von dieser abzuleiten und an ihr zu messen.

140. L I E B E (II) Jeder Mensch ist darauf angelegt, zu lieben und geliebt zu werden, aber nicht jedem ist es beschieden, und ein Anrecht darauf hat niemand.

141. L I E B E (III) In der außerordentlichen Seltenheit gegenseitiger Liebe zeigt sich als schmerzliches Leid der Widerstreit der miteinander unverträglichen Regelmäßigkeiten der Welt.

142. L O H N U N D S T R A F E Ich kenne als Lohn für gute Taten nur das gute Gewissen und als Strafe für Missetaten einzig das schlechte. Die Hoffnung auf Lohn und die Furcht vor Strafe - auf Erden oder im Jenseits - entwerten jede Tat.

143. L U S T I M L E I D M E E R Die Lust im Leidmeer, von der hier die Rede ist, ist, der Intention nach, frei von Missetat und kann daher, streng genommen, nie voll verwirklicht werden.

144. L U S T O H N E M I S S E T A T Die Lust am Geiste ist vielleicht die am wenigsten von Missetat verunstaltete, und daher ihre Ranghöhe.

145. M A C H T H A B E R Ein Unwetter lasse ich über mich ergehen, die Verkehrsampel beachte ich aus Einsicht in ihren Nutzen, gegen befehlende Vorgesetzte lehne ich mich auf.

146. M A D A M E N A N T E U I L E T A I T A I M A B L E, depuis qu'elle était aimée. (Anatole France, Histoire comique)
Was man so von der verwandelnden Kraft der Liebe behauptet, erweist sich als schönes Gerede ohne Informationsgehalt. Der Geizhals bleibt auch als Geliebter karg.

147. M Ä N N L I C H E S A L L Z U M Ä N N L I C H E S
Die großen Weltreligionen sind Ausgeburten männlichen Wahnes. Es wundert mich immer wieder, daß gerade die Frauen, die man zu Instrumenten des Teufels degradiert, in der Kirche zu schweigen verurteilt oder des Buddhatums unfähig erklärt hat, die treuesten Stützen dieser Religionen sind. Sollte ich eine zu hohe Meinung von den Frauen haben?

148. M E D I T A T I O N (I) Meditation ist kein Denk-, sondern ein (denkgesteuerter) Fühlensvorgang. Den Anfang der Meditation bildet ein wirkliches - nicht nur vorgestelltes - intensives Gefühl, das man später imaginativ vergegenwärtigt.

149. M E D I T A T I O N (II) Beim Meditieren lasse ich durch Imagination heilvolle Gemütszustände in mir aufkommen. Mein Lehrer FNN hat mir beigebracht, in Zeiten grauer Verdrossenheit "das innere Licht zu entzünden", mich imaginativ in Licht zu baden, mich als Strahlendes im Welt-raum zu fühlen, mich aufrichten zu lassen und zu schweben.

150. M E D I T A T I O N (III) Was meditative Versenkung in ein anderes, dem Ich fremdes, Sein ist, erfährt man am eindringlichsten in der Kommunion.

151. M E D I T A T I O N (IV) Man meditiert nicht, um glücklich zu werden, sondern man fühlt sich glücklich, indem man meditiert. Meditation ist nicht Mittel, sondern Zweck.

152. M E I N I S T D I E R A C H E Mit Menschen wie mir ist kein Staat - aber auch keine Kirche - zu machen, denn ich würde beim Jüngsten Gericht sogar Hitler und Stalin laufenlassen.

153. M E I N U N G E N Es fällt mir trotz aller Mühe schwer, die Vielheit der einander widersprechenden Meinungen, von denen, wenn überhaupt, nur eine wahr sein kann, so hinzunehmen wie die Tatsache, daß es außer Linden auch noch Eichen und Buchen gibt.

154. M E I S T E R W E R K E Keines der literarischen Werke, die ich sehr bewundere, möchte ich selbst geschrieben haben.

155. MEIZON DE TOYTΩN 'H 'AGATH 1. Kor. 13/13

Eros (Amor) schließt Agape (Caritas) ein, nicht aus. Es ist kein Mangel, sondern ein Vörzug, daß es im Deutschen nur das eine Wort "Liebe" gibt.

156. M E N S C H E N R E C H T E Das oberste Menschenrecht ist für mich das Recht: nicht mitzumachen.

157. M E T A P H Y S I K In einer jeden Metaphysik, die nicht als Wissenschaft wird auftreten können, schreibt man vermeintlichen Dingen vermeintliche Eigenschaften zu und setzt sie und diese miteinander in vermeintliche Beziehungen.

158. M I S C H E H E Einen Glauben wenigstens müssen Eheleute wohl gemeinsam haben: den Glauben an den Sinn ihrer Ehe.

159. M I S S A S O L E M N I S Zum nahezu unwiderstehlichen Aberglauben wird ein Irrtum, wenn man ihn feierlich zelebriert.

160. M I T T E L A L T E R Wie sich das Leben im Mittelalter anfühlte, kann man in sozialistischen Ländern lernen.

161. M I T T E L P U N K T Ich fühle mich, wie jeder Mensch, als Mittelpunkt der Welt, doch würde selbst deren Nichtexistenz kein nennenswertes Loch ins Nichts reißen.

162. M O N A L I S A Ich habe mich davon überzeugen müssen, daß ich partiell seinsblind bin. So sehe ich beispielshalber die Schönheit der Mona Lisa nicht, vor der so viele Menschen in Ehrfurcht ersterben. Sollte es sich etwa ähnlich mit dem Göttlichen verhalten, von dem ich die Gläubigen mit Überzeugung sprechen höre, ohne daß sie es mir andemonstrieren können?

163. M O N I S M U S Eine Materie, die sich zum Geist verfeinert, ist nicht weniger wunderbar als ein Geist, der sich zur Materie vergrößert. Der Streit zwischen Materialisten und Spiritualisten ist ebenso müßig wie die Frage, ob Wärme ein Mangel an Kälte oder Kälte ein Mangel an Wärme sei.

164. M O R A L Ich lehne jede Moral ab, die andern Menschen die Hergabe ihres Lebens zumutet, und erkenne Gesetze, denen eine solche Moral zugrundeliegt, nicht an.

165. M O R A L (II) Ein gut Teil ethischer Theorie und moralischen Trainings kann man sich vermutlich durch geeignete Drogen ersparen.

166. M O R D als Verbrechen ist nur dann möglich, wenn es kein Leben nach dem Tode gibt. Wer ohnehin weiterlebt, den kann man auch nicht töten.

167. M Y T H O L O G E M A C H R I S T I A N U M Der christliche Gott läßt die ersten Menschen vom Teufel in Versuchung führen, der sie, wie er in seiner Allwissenheit voraussieht, erliegen werden. Dafür bestraft er sie durch die Vertreibung aus dem Paradies und verurteilt, um einige ihrer Nachkommen wieder paradiseswürdig zu machen, seinen Sohn - nicht sich selbst! - zum Tod am Kreuz.

Nein, nein, dreimal nein!

168. N A M E N Man sollte, auf die Gefahr hin, der Polizei Unbequemlichkeiten zu verursachen, die üble Sitte abschaffen, Frau und Kinder mit dem Namen des Mannes zu brandmarken.

169. N E I D H A M M E L Wer sich und anderen den Genuß verbietet, ist wahrscheinlich kein guter und ganz sicher kein angenehmer Mensch.

170. N I E M A N D H A T G R Ö S S E R E L I E B E ... Das ist wohl wahr; nur sollte man es gar nicht erst dahin kommen lassen, daß jemand sein Leben für seine Brüder lassen muß.

171. N I H I L I S M U S Gottesglaube schützt durchaus nicht vor dem Nihilismus, denn auch wenn Gott existierte, wäre es sinnlos, d a ß er existiert.

172. N O N P O S S E N O N P E C C A R E Die Welt erscheint mir deswegen so widersinnig, weil ich, um am Leben zu bleiben, unablässig zu tun gezwungen bin, was ich als Missetat verurteilen muß.

173. N O R M Woher ich das Recht nehme, zu sagen, die Welt sei nicht so, wie sie sein sollte? Schon die vernunftlosen Wesen lehren es mich: sie fliehen vor dem Unheil.

174. N O T L Ü G E Obwohl ich die Lüge von ganzem Herzen verabscheue, lüge ich, wenn das Verschweigen der Wahrheit nicht ausreicht, andern Menschen Leid zu ersparen.

175. N O T W E H R Man hat kein Recht, Menschen - womöglich mit dem Tode - zu bestrafen, jedoch sehr wohl das Recht, sich ihrer (Übergriffe) zu erwehren.

176. N U N B I T T E N W I R D E N H E I L I G E N G E I S T Wenn es wahr wäre, daß der Vater im Himmel uns gibt, um was wir ihn in Jesu Namen bitten, dann müßte sich das experimentell nachweisen lassen.

177. N U R Wenn ich "ich" sage, heißt das immer nur "nur ich".

178. O H N E H I N U N M Ö G L I C H Obwohl ich unbedeutend und erfolglos bin und mich nicht einmal sympathisch finde, möchte ich doch kein anderer sein als ich selbst.

179. O P I U M Wer kein wirkliches Du aus Fleisch und Blut hat, dem raten die Theologen, bei einem imaginären Du Zuflucht zu suchen: Jesus selber werde uns die Tränen abwischen, wenn wir uns ihm vertrauensvoll hingäben. Ich verstehe es, daß vereinsamte Menschen nach diesem Trost greifen, aber ich kann es nicht und will es nicht können.

180. O P T I M I S T E N Leute, die gehässige Bemerkungen über den Pessimismus machen, sind ihres eigenen Optimismus doch wohl nicht so sicher.

181. O R D N U N G E N , die nur selten kongruieren: Ehrgeiz und Fähigkeiten, Wollen und Können, Liebe und Ehe, Liebe und Gegenliebe, Neigung und Pflicht, Trost und Wahrheit, Mitleid und Wahrhaftigkeit, das Bedürfnis des einen und das Bedürfnis des anderen, Schönheit und Klägheit, Schönheit und Nützlichkeit, Harmonie und Melodie...

182. P Ä D A G O G I K Wenn meine Schüler bei mir nichts anderes gelernt hätten, als sich mit Anstand zu langweilen, hätten sie bereits Grund, mir ein Lebenlang dankbar zu sein.

183. P E R V E R S I O N Verkehrte politische Systeme erkennt man unter anderem an ihrer Sexfeindlichkeit.

184. P E S S I M I S T E N Wenn einer von der Wohlgeratenheit der Welt überzeugt wäre, brauchte er sich nicht zum Optimismus zu bekennen.

185. P F L I C H T Da ich nicht umhinkann, das Gute als das Gute anzuerkennen, muß ich, auch wenn ich nicht danach handle, der Pflicht den Vorrang vor der Lust zugestehen.

186. P H I L O S O P H E N Ich teile, selbstverständlich nur zu meinem Privatgebrauch, die Philosophen, nach ihren Motiven, in zwei Gruppen: diejenigen, die die Existenz Gottes mit unlauteren Mitteln beweisen, und diejenigen, die sie auf dieselbe Weise widerlegen.

190. P O L I T I K Gewissenlosigkeit scheint ein Symptom - oder wenigstens ein Syndrom - des Politikertums zu sein. Da eine Änderung dieses Zustandes von den Politikern selbst ausgehen müßte, ist nicht darauf zu rechnen.

191. P R O F E M I N I S M U S Wenn sich in der männergesteuerten Politik nicht gerade die Petroleusen und die Flintenweiber nach vorne drängten, wäre ich dafür, daß die Parlamente zur Hälfte aus Frauen bestünden.

192. P R O G R E S S I V Wenn einer sich als fortschrittlich bezeichnet, will er sich selbst erhöhen und/oder mir eins aus-
wischen.

193. R A N G O R D N U N G Die Hackordnung auf dem Hühnerhof
oder die Kopulationshierarchie bei den Ratten können mich nicht
davon überzeugen, daß ich Vorgesetzte nötig habe.

194. R A N G O R D N U N G (II) In meiner persönlichen Rang-
ordnung am höchsten stehen die Menschen, die ich liebe und ver-
ehre.

195. R A T I O Mag die Vernunft auch ein unzureichendes Licht
sein, um im Dunkel der Welt meinen Ort zu bestimmen, ist sie
dennoch das einzige, das ich besitze. Mit der Vernunft erkenne
ich wenig, ohne Vernunft erkenne ich nichts.

196. R E A L I S M U S Realismus nennt sich der -"verruichte" -
Optimismus, der die Leiden der Anderen mutig und fröhlich bejaht
und den Pessimismus als Häresie behaft.

197. R E L I G I O N Da ich eine anima naturaliter religiosa
bin, trotzdem aber nicht glauben kann, befriedige ich mein Be-
dürfnis nach Religion dadurch, daß ich bisweilen an unverständenen
Kulten in fremder Sprache teilnehme.

198. R I F I F I Wenn ich die Feinde meiner Feinde sprechen
höre, möchte ich auch sie nicht zu Freunden haben.

199. S A K R A M E N T (I) Sakramente sind sowohl Symbole
des Heils als auch dessen ephemere Verwirklichung durch missetat-
freie Lust.

200. S A K R A M E N T (II) Ich kenne sieben Sakramente:
1. Die Kommunion;
2. das Ergriffensein von Schönheit;
3. das Erkennen der Wahrheit;
4. das um Heilserkenntnis bemühte Gespräch mit einem Freund;
5. das zweckfreie Spiel;
6. das dankbare Gedenken an geliebte und verehrte Menschen;
7. die Zufriedenheit nach einer guten Tat, die mich Selbst-
überwindung gekostet hat.

201. S A L O M O N I S S E I D E Die Schönheit des Leben-
digen tröstet, trägt aber zugleich darüber hinweg, daß sie auf
Mord und Missetat wuchert.

202. S A N G - U N D K L A N G L O S Ein Mensch, der uns
nicht mit großen Werken oder Taten belästigt, ist eigentlich
auch nicht zu verachten.

203. S C H Ö N H E I T E R L Ö S U N G Wenn ich sage, im
Schönen erlebte ich die vom Unheil erlöste Welt, denke ich an
Musik von Mozart und an chinesische Kalligraphie.

204. S C H O P E N H A U E R und andere seinesgleichen haben
die Geschlechtsliebe als ein heimtückisches Kunststück der
Natur gedeutet, die sich ins Fäustchen lache, wenn sie uns zu
arterhaltender Zeugung verführt hat. Diese Auffassung ist nicht
nur grobfingerig und hämisch, sondern falsch; zuvörderst weil
es keine hinterlistig planende und handelnde Natur gibt - was
keinen Kopf hat, kann nicht denken - , sodann weil Liebe zwar
zur Zeugung führen kann, nicht muß.

205. S C H R E I B E N Das Schreiben erscheint mir wichtiger
als das Geschriebene. Wer die Lust im Leidmeer zu genießen ver-
steht, schreibt mit heiterer Gelassenheit ins Wasser.

206. S E I N S G R U N D Wenn man nicht, und sei es auch nur
unglücklich, liebt, ist das Leben ein graues kaltes Elend, und
selbst die übrigen Sakramente verlieren ihre Wärme und Leucht-
kraft. Was man im Zustand der Liebelosigkeit zustandebringt,
bleibt ein mürrisches Fleißprodukt.

207. S E X U A L M O R A L (I) Das eigentlich Menschliche
(manche sagen: das Kultürliche) an der menschlichen Sexualität
ist die Trennung der Lust von der Zeugung.

208. S E X U A L M O R A L (II) Die Trennung der Lust von
der Zeugung ist nicht widernatürlich, denn schon in der Natur
führt nicht jede Geschlechtsvereinigung zur Zeugung.

209. S I C H N I C H T E I N S C H Ü C H T E R N L A S S E N
Religionen, die dem Menschen für den Gebrauch seiner kritischen
Vernunft Schuldgefühle einbringen, darf man unbedingt verwerfen.

210. S I N D B A D D E R S E E F A H R E R Politiker, Parteien,
Parlamente, Regierungen und Beamte sind wie die bösen Geister
in Tausendundeinenacht: die ungewitzten Völker lassen sie auf
ihre Schultern steigen und werden sie nie wieder los.

211. S I N E F U N D A M E N T O I N R E Das Unheil
kann man beschreiben, denn es ist wirklich, nicht jedoch das
Heil, das so unmöglich ist wie eine Zahl, die größer als 4 und
kleiner als 3 wäre.

212. S I N N D E S L E B E N S (I) Alt: Der Sinn meines
Lebens war, herauszubekommen, ob das Leben einen Sinn hat und,
wenn ja, welchen. Jung: Und haben Sie den Sinn gefunden?
Alt: Nein. Jung: Dann war also Ihr Leben sinnlos? Alt: Der
Sinn war die Rübe an der Deichsel des Eselskarrens.

213. S I N N D R O G E X: Wenn es eine unschädliche Sinndroge gäbe, brauchte ich keine Glückseligkeitsphilosophie. Y: Und was hindert Sie, eine schädliche zu nehmen? X: Daß ich noch Pflichten habe. Y: Wenn Sie Pflichten haben, wozu brauchen Sie dann eine Sinndroge?

214. S I N N L I C H K E I T Ich finde in mir zwei Arten von Sinnlichkeit: die leibliche und die geistseelische. Ein zu lauter Ton tut meinem leiblichen Gehör weh, eine leise hingezischte Beschimpfung meiner Seele.

215. S H A K T A U N D S H A K T I Selbst lustfreundliche Religionen wie der Shaktismus und der Tantrismus ziehen die Lust der Frauen beim maithuna nicht einmal in Betracht. Frauen sind auch in ihnen nur Werkzeuge männlicher Selbstverwirklichung. In einer unbeschädigten Religion spenden Frau und Mann einander das Sakrament.

216. S K E P S I S Menschen, in deren Überzeugungen kein bißchen Zweifel mitschwingt, sind mir unheimlich.

217. S K O R P I O N "Ich bin nun einmal ein Skorpion, und da steche ich die Leute in die Ferse."

Wer seine Fehler als Fehler erkennt, könnte und sollte sie verbessern.

218. S O P H I S T I K Bei Diskussionen geht es den Streitenden gemeinhin weniger um die Wahrheit als ums Recht behalten.

219. S O Z I A L I S M U S Heilsbeflissene Unmenschen (Robespierre, Lenin...) fürchte ich mehr als gemeine Verbrecher.

220. S P A S S Weder aus Notdurft noch aus Nächstenliebe denke ich über die Lust im Leidmeer nach, sondern weil es mir Spaß macht.

221. S P I E G L E I N A N D E R W A N D Ich blicke nach Möglichkeit nicht in den Spiegel, um nicht etwas Mißratenes zu sehen, für das ich mich verantwortlich fühle.

222. S P O T T Es zeugt von Lust an der Niedertracht, Wahrheit durch Spott zu vergiften.

223. S T E R B E N Es ist nicht menschenfreundlich, einem schwer leidenden Moribunden den Tod vorzuenthalten.

224. S T R A F E Wenn man Menschen bestraft, setzt man voraus, daß sie hätten handeln können, wie sie handeln sollen.

Aus der Einsicht in das Gute (falls sie vorhanden ist) folgt nun aber einmal nicht, daß man es auch tun kann.

225. T E R T I U M N O N D A T U R Für diese Welt lohnt es sich weder zu leben noch zu sterben, aber: eine beß're findest du nit.

226. T H E O D I Z E E Wenn wir für diese Leidwelt keinen Gott verantwortlich zu machen brauchen, ist Theodizee überflüssig, und wir werden nicht zu hoffnungslosen Rebellen.

227. T I T E L dieser Schrift: LUST IM LEIDMEER oder Neue Anweisung zum seligen Leben; Verfasser: Joachim Fritzen

228. T O D (I) Daß der Tod, der das Ende allen Unheils ist, uns als das heilloseste Unheil erscheint, ist eine der Absurditäten des Leidmeeres.

229. T O D (II) Mit sechsunddreißig erschien mir der Tod fürchterlicher als mit dreiundsechzig.

230. T O D U N D L E B E N Zwar hat man, nicht zu Unrecht, den Menschen als das Wesen definiert, welches weiß, daß es sterben muß, doch hat man nicht entschieden genug den Schluß daraus gezogen, sich ausschließlich dem Leben zuzuwenden.
Eine Lebensfrage ist der Tod nur für die Bestattungsindustrie.

231. T O L E R A N Z Götter und Lehren, an die ich nicht glaube, lasse ich gelten, solange ihre Bekenner nicht wännen, sie dürften oder sie müßten mich ihnen mit Gewalt unterwerfen.

232. T O T , U N D W A S D A N N ? Wen der Glaube an Auferstehung, Reinkarnation oder Jenseits nicht verängstigt, sondern tröstet, der mag, sofern er nicht andere Menschen damit tyrannisiert, sich ohne schlechtes Gewissen zu ihm bekennen.

233. T R A N S Z E N D E N T A L I E N Ein jedes Etwas ist für jedes andere Etwas entweder ein Gut oder ein Übel, und ein bestimmtes Etwas ist für ein anderes bestimmtes Etwas bald ein Gut, bald ein Übel. Gut-sein-für und Übel-sein-für sind (nicht Dinge oder Eigenschaften, sondern) Beziehungen, und zwar transzendentale, denn es gibt, außer dem Weltall, kein Etwas, das nicht gut oder übel für andere Etwasse wäre.

234. T R I C K D E R R E L I G I O N E N Die Karma-Lehre erklärt mein jetziges Unglück folgendermaßen:

Wer in einem früheren Leben Böses getan hat, ist jetzt unglücklich. Ich habe in einem früheren Leben Böses getan. Also: ich bin jetzt unglücklich.

Nach diesem Schema kann man aus jedem Paar unsinniger Sätze einen wahren ableiten:

Jeder Krkpxdix ist ein Dichter. Goethe war ein Krkpxdix. Ergo: Goethe war ein Dichter.

Der Kunstgriff der Religionen und Weltanschauungen besteht darin, zu unbestreitbaren Erfahrungssätzen unbeweisbare Prämissen und unwiderlegbare

zu erfinden, aus denen sich die Erfahrungssätze logisch korrekt ergeben.

235. T R O S T (I) Soll ich mich etwa von einem Gott über die Leidwelt trösten lassen, die er selbst gemacht hat?

236. T R O S T (II) Ich beschönige das unabänderliche Weltunheil nicht und habe daher keinen Trost zu bieten.

237. Ü B E R L E G E N H E I T Man kommt oft in Versuchung, seine eigene ~~Über~~Beschränktheit für Überlegenheit auszugeben.

Manche Leute halten sich merkwürdigerweise für überlegen, wenn sie etwas n i c h t verstehen.

238. Ü B E R F L Ü S S I G Unsere sogenannte höhere Schulbildung ist überflüssig, denn sie stillt weder die Notdurft noch bereitet sie Lust.

239. U M W E G Die verfliegene Biene an der Fensterscheibe müßte, um ans Licht zu gelangen, einen Umweg durch das Dunkel machen können. Die Biene bemitleidet der Mensch ob ihrer Dummheit...

240. U N A B Ä N D E R L I C H Ich nehme die Menschen, je älter ich werde desto mehr, wie Naturerscheinungen hin, die ich nun einmal nicht beeinflussen kann.

241. U N B E S T E C H L I C H Jung: Warum nennen Sie die Welt ein Leidmeer? Ihnen ist es doch ein Lebenlang gut gegangen!
Alt: Eben darum.

242. U N D F A H R E N S C H N E L L E R , W O S I E L A N G S A M F U H R E N Die grauenhafte Verhäßlichung unserer Welt durch die Industrie kann nicht durch ein Zurück-zur-Natur, sondern nur durch die Industrie selber wiedergutmacht werden.

243. U N E R K E N N B A R Ich habe vieles, und darunter gerade das zum richtigen Leben Wichtigste, nicht erkannt, doch vom Unerkennbaren weiß ich immerhin, daß sein Vorhandensein unerkennbar ist.

244. U N G E Z O G E N Die vermeintliche Ungeratenheit der Kinder veranlaßt mich, meine eigene Wohlgeratenheit ebenso in Frage zu stellen wie den Begriff selbst.

245. U N S T E R B L I C H K E I T Die künstliche Unsterblichkeit, von der die alten Daeisten geträumt haben und die die moder-

nen Biologen herstellen zu können sich vermessen, schreckt mich mehr als der Tod.

246. U N V E R T R Ä G L I C H K E I T Hans liebt Grete, aber Grete liebt Fritz; Fritz wiederum liebt Anna, doch Anna liebt Hans...ein ebenso banales wie häufiges Beispiel für den leid-schaffenden Konflikt aus Verschiedenheit von Ordnungen.

Das Dies-und-nichts-anderes-sein ist die Ordnung des Dies, durch die es mit den Ordnungen der anderen Etwasse in Konflikt kommt.

Viele Übel, vielleicht sogar alle, lassen sich als Widerstreit verschiedener Ordnungen beschreiben.

247. U R W O R T E (I) Hallende Urworte heiliger Schriften sind wie Musik: weder wahr noch falsch.

248. U R W O R T E (II) Wer Unsinn als Tiefsinn vorträgt, dem lauschen in Andacht die Jahrtausende.

249. U R W O R T E (III) Es ist nicht unbedingt eine Empfehlung, wenn man von einer Lehre sagt, sie sei schon fünftausend Jahre alt.

250. V A R I A T I O N Ü B E R W I L H E L M T E L L Sowohl-als-auch kann nicht in Frieden leben, wenn's dem Entweder-oder nicht gefällt.

251. V A T E R U N D S O H N Auch ich war einmal Sohn.
Ich weiß also, ^{was ich} ^{von Söhnen} zu ^{erwarten} habe.
wessen / mich / gewärtigen

252. V E R E H R U N G A N B E T U N G Haekerdnung und Demutsstellung bei den Tieren legen den Verdacht nahe, daß Händefalten und Kniebeugen dem Menschen nicht angeprügelt, sondern angewachsen sind.

253. V E R G Ä N G L I C H K E I T D E R S C H Ö N H E I T Ich halte es durchaus nicht für sonderlich erleuchtet, mir nach des Buddha grämlichem Rat ein junges schönes Wesen, um die Liebe zu ihm als leidenschaftenden Wahn zu durchschauen, als alt, verunzelt und siech oder als verwesende Leiche vorzustellen.

Daß Schönheit, in der mir das Heil aufleuchtet, vergeht, ist ein Grund mehr, mich ihr sofort und ohne Verzug hinzugeben.

254. V E R G E B E N U N D V E R G E S S E N Nicht allein aus Edelmut, sondern vor allem um mich nicht mit giftigem Seelenunrat herumzuschleppen, vergesse und vergebe ich, auch wenn man mich nicht um Verzeihung bittet, ~~das mir angetane Leid.~~

255. V E R G E I S T I G U N G besteht nicht in der Unterdrückung, sondern in der bejahenden Bewußtmachung der Sinnlichkeit.

256. VERNICHTUNG DES LEIDENS Der einzige Weg zur Vernichtung des Leidens ist die Vernichtung der Welt, und die Welt vernichtet man, indem man sich selbst vernichtet.

257. VERNÜFTIGKEIT Bloße Vernünftigkeit ist auch eine Art von Beschränktheit.

258. VERSAILLES Pyramiden, Paläste, Kathedralen: bewundernswerte Versteinerungen kostspieligen Wahnes.

259. VERTRAUEN Um der Gemütsruhe willen ziehe ich, auch auf die Gefahr hin, betrogen zu werden, das Vertrauen dem Mißtrauen vor.

260. VOKABELN Nicht erst durch ihre falschen Lehren haben uns unsere Ahnen in die Irre geführt; schon durch die von ihnen geprägten Begriffe (das Sein, das Nichts, der Geist, die Seele, Gott, die Idee, die Dialektik, die Natur, die Vernunft...) zwingen sie uns immer und immer wieder ihre Irrtümer und Urteile auf, und auch ich habe mein Leben mit dem vergeblichen Versuch hingebacht, mich aus dem klebrigen Netz ihrer abergläubischen Begriffe zu befreien.

261. VORLEBENS TOD Bevor ich gezeugt wurde, hat mir nicht einmal mein Ich gefehlt, geschweige denn das Leben.

262. VORRECHTE nehme ich weder in Anspruch, noch billige ich sie Anderen zu.

263. VORURTEILE Um aufkommende Abneigung gegen eine fremde Rasse im Keime zu ersticken, suche ich nach ihren schönen und nach ihren freundlichen Mitgliedern.

264. WAHR FALSCH SINNLOS (I) Wahr oder falsch können nur Aussagesätze sein. Tönen, Düften, Farben, Bewegungen, Gefühlen und Tatsachen darf man Wahrheit oder Falschheit weder zu- noch absprechen.

265. WAHR FALSCH SINNLOS (II) Wissenschaftliche Aussagesätze sind entweder wahr ($3+3=6$) oder falsch ($3+3=7$); tertium non datur. Nicht-wissenschaftliche Aussagesätze (Ach, denkt das Veilchen, wär'ich nur die schönste Blume der Natur) sind weder wahr noch falsch, d.h. sinnlos, aber oft sehr ausdrucksvoll.

266. WAHR FALSCH SINNLOS (III) Die heiligen Schriften und die philosophischen Systeme sind voll von nicht-wissenschaftlichen Aussagesätzen, die von ihren Verfassern für

wissenschaftlich gehalten werden.

267. WAHRHEIT UND SCHÖNHEIT (I) Der Pythagoräische Lehrsatz wird durch eine Mozartsche Sinfonie weder bestätigt noch widerlegt.

268. WAHRHEIT UND SCHÖNHEIT (II) Wenn ich mich zwischen der Wahrheit und der Schönheit eines Satzes entscheiden muß, ziehe ich, wenn auch nur schweren Herzens, die Wahrheit vor.

269. WAHRHEIT UND HEILIGKEIT Der Satz $3+3=6$ ist heilig, nicht weil $3+3=6$ ist, sondern weil er wahr ist. Insofern Wahrheit ein Merkmal des Heiles ist, ist jeder wahre Satz heilig.

270. WARNUNG Obwohl, wahrscheinlich, gar nicht wenige Leute meine Meinungen teilen, stifte ich keine Kirche und gründe keinen Orden, denn äußere Organisation bringt alsbald Rangordnung, Ehrgeiz und Heuchelei hervor, die mit meinen Grundsätzen unverträglich sind.

271. WAS KANN EUCH ANGST NOCH RÜHREN ... Mit der Furcht vor der Hölle nimmt man den leidenden Menschen auch die Hoffnung auf den Himmel. Das sollten frohgemute Aufklärer bedenken, ehe sie allzu eilfertig den Unglauben als Befreiung ausgeben.

272. WEISHEIT Als Weisheit posiert die altgewordene Ratlosigkeit.

273. weltgeschichte Die Weltgeschichte läßt sich (unter anderem auch) als hin- und herwogender Kampf zwischen Wahnsystemen interpretieren.

274. WELTRÄTSEL Um aus einem brennenden Hause zu entkommen, braucht man nicht zu wissen, ob die Welt einen Anfang in Zeit und Raum hat. Der Buddha hat daher mit Recht die Lösung der Welträtsel als nicht-heilsnotwendig abgelehnt. Für mich hingegen ist das Nachdenken über die Welträtsel eine mir gemäß Weise, des Heiles zu genießen.

275. WELTVERBESSERUNG Wenn ein guter Zahnarzt mich schmerzlos behandelt, dann bezweifle ich sogar meinen Zweifel an der Verbesserbarkeit der Welt.

276. WER EINES DIESER KLEINEN ... Einen menschenfreundlichen Glauben werde ich gewiß niemandem ausreden.

277. W E R D E , D E R D U B I S T Ich habe fünfzig Jahre
gebraucht, um der Knabe zu werden, der ich als Elfjähriger nicht
sein durfte oder zu sein mich nicht getraute.

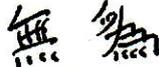
278. W I E M A N T E R R O R Z Ü C H T E T Eine Regie-
rung braucht nur irgendwelche harmlosen, allgemein üblichen
Handlungen (Verwandte besuchen; mit Ausländern sprechen...) zu
verbieten und unter Strafe zu stellen, dann werden Spitzerei,
Denunziation usw ins Kraut schießen und das Zusammenleben der
Menschen vergiften.

279. W I L L E N S F R E I H E I T (I) Ich habe mir manche Ent-
täuschung erspart, seitdem ich von den Leuten nicht mehr erwarte,
daß sie sich wie Wesen verhalten, die einen freien Willen haben.

280. W I L L E N S F R E I H E I T (II) Ein Wirrkopf, der ein-
sieht 1. daß er ein Wirrkopf ist, 2. daß Wirrköpfigkeit ein
Unwert ist, und der 3. erstlich ein klarer Kopf zu werden
wünscht, kann sich wahrscheinlich zur Klarköpfigkeit umerziehen.
In einem beschränkten Umfang ist es also vielleicht nicht
ganz sinnlos von Willensfreiheit zu sprechen.

281. W I R H E I S S E N ' S F R O M M S E I N Als Vasitthi
sich dem Kamanita zum erstenmal hingab, sagte sie zu ihm mit
sanftem Tadel: Ich habe heilige Gefühle, und du kannst lachen.-
Kamanita sagte später, durch diese Bemerkung habe er den Weg
zur Religion gefunden.

282. W I T Z U N D T I E F S I N N Ich bin für den witzigen
Schwindel nicht weniger anfällig als für den feierlichen und
nehme mich vor beiden in acht.

283.  Als ich sechzig war, entschloß ich mich end-
lich dazu, mich von den Wellen tragen zu lassen. Schade, daß ich
nicht früher darauf gekommen bin; gut, daß es mir überhaupt
noch beschieden war!

284. W U R Z E L J E S S E Fünf Reiser sind aus der Wurzel
Jesse entsprungen: Judentum, Christentum, Islam, Marxismus und
Nationalsozialismus.

285. Y I N Y A N G D A O In der Ekstase der Kommunion ver-
drängt man das Wissen darum, daß Du und Ich unversehens in die
Lage der Schiffbrüchigen kommen können, die um die rettende
Planke kämpfen.

286. Z E U G E N U N D G E B Ä R E N Das erste Leid, das man
einem Menschen antut und ein Lebenlang wiedergutzumachen hat, ist,
daß man ihn zeugt. Lust ohne Zeugung enthebt einen dieser Schuld
und ist daher sittlich gerechtfertigt.

A N M E R K U N G E N

PRÄAMBEL Lao Dao, alter Daoist, mit dem Nebensinn: alter Schlauberger, war des Verfassers Spitzname in China.

Weltlauf und richtiges Verhalten; Übersetzung der Wörter dào und dé im Titel des Buches von Laodse.

3. Anfangsworte eines Gedichtes von Horaz, in dem dieser einen Freund zu gemäßigtem Lebensgenuß auffordert

7. Zitat aus Nietzsches Zarathustra, 1. Teil: Von der Keuschheit

15. In Auschwitz haben die deutschen Nationalsozialisten während des zweiten Weltkrieges zahllose Juden durch Giftgas getötet, nur weil sie Juden waren.

19. Titel eines Romanes von Guy de Maupassant

23. Japanischer Name für die künstlich klein gehaltenen Bäume, die man in Ostasien züchtet

24. Pseudonym des Propheten Joseph Schneiderfranken, dessen Bücher um 1920 verbreitet waren

29. Bekehrung auf dem Sterbebett; Jean Barois ist die Titelfigur eines Romans des Nobelpreisträgers Roger Martin du Gard.

31. Dào kě dào fěi cháng dào: das Dao, das man aussagen kann, ist nicht das ewige Dao; Anfangsworte des Dào-dé-jing

33. Zitat aus Goethes Gedicht "Vermächtnis"

34. Schlußworte aus Goethes "Faust": Das Ewig-weibliche zieht uns hinan.

36. Megarischer Philosoph, dessen kyrrieuōn logos nur in einer Bemerkung des Aristoteles (Metaphysik) überliefert ist

39. Evangelisches Kirchenlied: Durch Adams Fall ist ganz verderbt Natur und menschlich Wesen...

42. O wüßt ich doch den Weg zurück, den lieben Weg ins Kinderland...

45. Hebräisch-jiddisches Wort für unerbetene billige Ratschläge

53. Ich habe ein Denkmal errichtet, dauernder als Erz; Anfangsworte eines Gedichtes von Horaz

54. Russisch für Ex Oriente tenebrae (Aus dem Osten kommt die Finsternis)

57. Anfangsworte eines duckmäuserischen deutschen Volksliedes

64. In Schillers Drama "Don Carlos" sagt Marquis Posa zum König: Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!

71. Christliche Behauptung

79. In Goethes Ballade wirft der König von Thule nach dem letzten Trunk den "heiligen Becher hinunter in die Flut".

81. Euklid: das erste Lehrbuch der Mathematik mit strengen Beweisen

85. Anfangsworte eines Gedichtes von Eduard Mörike

87: Hic et nunc, ^{alte}inisch: hier und jetzt

96. Begriff aus der Kantschen Ästhetik

97. I Q : Intelligenzquotient, Maß für die Messung der Intelligenz

100. Indisches Handbuch der "Liebeskunst"
101. Zeile aus dem deutschen Volkslied: Herch, was kommt von drau-
Ben rein
103. Deutsches Volkslied: Kein schöner Tod ist in der Welt, als
wenn jemand in der Schlacht getötet wird...
119. Das Titelwort ist in Analogie zu "Theodizee", Verteidigung
Gottes gegen die Anklage, das Übel geschaffen zu haben, gebildet.
129. Prophezeiung des Jesajas (Altes Testament)
146. Madame Nanteuil war liebenswürdig, seitdem sie geliebt
wurde.
152. Biblischer Satz: Mein ist die Rache, spricht der Herr (Gott).
155. Meizon de tuten he agape; am größten von diesen ist die Liebe.
157. Parodie auf Kants Prolegomena
162. Berühmtes Bild des Leonardo da Vinci, Paris, im Louvre
170. Ausspruch Jesu Christi
172. Nicht nicht-sündigen können
176. Kirchliches Pfingstlied: Nun bitten wir den heiligen Geist
um den rechten Glauben allermeist...
179. Nach Karl Marx ist Religion Opium für das Volk.
191. Petroleusen, Flintenweiber: Megären, Hyänen
197. eine von Natur aus religiös gestimmte Seele
198. Blutige Auseinandersetzung zwischen zwei Verbrecherbanden
201. In einem Lied von Paul Gerhardt heißt es von den Blumen, sie
zögen sich viel schöner an als Salemonis Seide. Salomon, pracht-
liebender König der Juden
211. Ohne Seinsgrundlage in etwas Wirklichem
217. Das astrologische Tierkreiszeichen
221. In dem deutschen Märchen "Schneewittchen" sagt die Königin:
Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im gan-
zen Land?
225. Ein Drittes ist ausgeschlossen.
233. Begriff aus der Scholastik
242. Gedicht aus Rilkes Stundenbuch: Die Städte wollen nur das Ihre
250. "Es kann der Frömmste nicht im Frieden leben, wenn es dem
bösen Nachbar nicht gefällt."
256. Begriff aus dem Buddhismus
271. Aus dem Gedicht "Gegen Verführung" von Bert Brecht
276. Ausspruch Jesu: Wer einen der Kleinen, die an mich glauben,
in Verwirrung bringt, soll mit einem Stein um den Hals ertränkt
werden.
281. Aus der Marienbader Elegie des alten Goethe
283. Wu wei, nicht handeln, Begriff des Daoismus
285. Yin und Yang, das Weibliche und das Männliche usw.

Als Manuskript vervielfältigt/Alle Rechte vorbehalten/Kopien bei Ouya
Chubanshe, D 3130 Lüchow, Postfach 46/Preis 20,-DM